

Predigt
für das Hochfest „Erscheinung des Herrn“
Internetgemeinde, 06.01.2013

Jes 60,1-6 – Mt 2,1-12

Auf einem anderen Weg

- * Die Weihnachtsferien gehen für die Schülerinnen und Schüler in Bayern heute zu Ende. In den vergangenen zwei Wochen haben die Kinder und Jugendlichen eine Menge freie Zeit gehabt, um Weihnachten und Silvester zu feiern, Verwandte und Freunde zu besuchen, zu spielen, zu lesen, Musik zu hören und vieles andere mehr zu tun (bzw. einfach mal gar nichts zu tun), das im Schulalltag oft zu kurz kommt.

Tausende Kinder und Jugendliche haben die letzten Tage genutzt, um etwas ganz anderes zu tun als sonst in Ferienzeiten: Sie sind andere Wege gegangen als zu ihren Freunden, ins Einkaufszentrum oder ins Kino: Sie sind von Haus zu Haus gegangen, haben an den Türen geklingelt, haben den Bewohnern mit Liedern und Texten den Segen Gottes zugesprochen und ihn auf die Wohnungstüren geschrieben mit der alten Formel „C+M+B“ (Christus Mansionem Benedicat – Christus segne diese Wohnung). Vermutlich wissen

Sie, liebe Schwestern und Brüder, wen ich damit meine: Die Sternsinger; auch in der Pfarrei St. Anton waren um die vierzig junge Menschen drei Tage lang unterwegs, um den „Dreikönigs-Segen“ in die Häuser zu bringen – und natürlich auch, um Spenden zu sammeln für das „Kindermissionswerk“, das sich um arme Kinder und Jugendliche in Ländern der „Dritten Welt“ kümmert.

- * Indem Kinder und Jugendliche andere Wege gehen als sonst in Ferienzeiten, indem sie als Sternsinger unterwegs sind, ermöglichen sie zahlreichen Altersgenossen in armen Ländern, dass auch sie künftig andere Wege gehen können: Den Weg in die Schule beispielsweise, die das Kindermissionswerk mit Spendengeldern baut und unterhält – und damit den Weg in Ausbildung und Beruf, den Weg aus der Armut. Die Sternsinger ermöglichen noch weitere „andere Wege“ für ihre Altersgenossen: Wege zur Gesundheit, weil durch Spenden finanzierte Krankenpflegerinnen, Ärzte und Krankenhäuser für sie da sind; Wege aus der Kriminalität, weil die bislang armen jungen Menschen durch ihre Ausbildung eine ehrliche Möglichkeit des Geldverdienens bekommen; Wege aus der Drogensucht, weil jungen Menschen eine Perspektive gegeben wird, um nur ein paar Beispiele zu nennen.
- * Andere Wege gehen – das haben die Sternsinger auch heuer wieder getan, und sie haben dadurch einen wichtigen Beitrag geleistet, dass

arme Kinder und Jugendliche ebenfalls andere Wege gehen können als bisher: Wege aus der Not heraus, Wege in ein menschenwürdiges Leben – gute Wege in eine bessere Zukunft.

- * Mit dem Gehen anderer Wege befinden sich die Sternsinger in guter Gesellschaft ihrer Vorbilder, der „Heiligen Drei Könige“. Die waren zwar weder Könige – Sterndeuter, also Astronomen waren sie von Beruf, weise, hochgebildete Menschen, die als Königs-Berater tätig waren – noch waren sie zu dritt; die Bibel nennt ihre Zahl nicht. Aber sei's drum: Die „Heiligen Drei Könige“, die Sterndeuter also, sind ebenfalls „andere Wege“ gegangen, wie der Evangelist Markus in einer Randnotiz des heutigen Evangeliums feststellt.
- * Die Sterndeuter sehen ein auffälliges Himmelsphänomen, das ihnen anzeigt: In Juda, also in der Gegend von Jerusalem, wurde der König der Welt geboren. So machen sie sich auf den Weg und suchen natürlich erst mal im Palast des Königs nach dem neugeborenen Herrscher. Herodes ist entsetzt, als er hört, was die Sterndeuter ihm offenbaren. Er fürchtet die Konkurrenz dieses neugeborenen Königs, denn er weiß sehr wohl, wie verhasst er beim Volk ist wegen seiner Brutalität, seiner Korruption und seiner Kollaboration mit den römischen Besatzern. Und weil er weder Namen noch Adresse des neugeborenen Königs kennt, will er die Sterndeuter ausnutzen,

damit er an die entsprechenden Infos kommt und seinen Konkurrenten aus dem Weg räumen kann.

Doch dazu kommt es nicht.

- * Denn die Sterndeuter begegnen Jesus – und diese Begegnung verwandelt sie von Grund auf. Als sie Jesus sehen, erkennen sie: So sieht der König der Welt aus. Er residiert nicht in einem Palast, abgeschirmt von Leibwachen, unerreichbar für das Volk. Er badet nicht in Reichtum, unangefochten von der täglichen Sorge um das Auskommen. Er ist kein Machthaber, der seine Interessen mit Gewalt durchsetzt, sondern taucht als Säugling in der Welt auf – wehrlos, gewaltlos, total abhängig von Menschen, die ihm Liebe schenken. Dieser König, so wird den Sterndeutern klar, ist ganz anders als Könige, die wir bisher kennengelernt haben. Dieser König lebt mitten unter den Menschen, dieser König teilt das „ganz normale“ Leben, dieser König setzt auf die Kraft der Liebe statt auf die Macht der Waffen. Ja, wenn dieser König die Welt regiert, dann werden die Menschen in Frieden und Freiheit und Gerechtigkeit leben!
- Der Anblick des ganz anderen Königs Jesus öffnet den Sterndeutern die Augen für die Falschheit und Grausamkeit des Königs Herodes, und so beschließen sie, nach ihrem Besuch an der Krippe nicht mehr bei Herodes vorbeizuschauen, sondern auf einem anderen Weg nach Hause zu reisen.

- * Dieser andere Heim-Weg der Sterndeuter deutet an, dass sie künftig auch innerlich einen anderen Weg gehen werden, nämlich den Weg Jesu. Wir wissen nicht, was aus den „Heiligen Drei Königen“ geworden ist, aber der Bericht des Matthäus-Evangeliums legt die Vermutung nahe: Sie haben sich am Königtum Jesu ein Vorbild genommen und sich in ihrer Heimat für Liebe und Frieden eingesetzt. Und: Sie haben die Erfahrung, die sie gemacht haben, weitergegeben, dass der König der Welt für jeden Menschen der Welt erstens zuständig und zweitens greifbar ist. Um mit diesem Welt-König Kontakt aufzunehmen, braucht man keine „connections“, keine Beziehungen; man braucht keinen Termin im Palast, man braucht keine Angst haben, mit dem eigenen Anliegen abgewiesen zu werden. Um mit dem König der Welt in Kontakt zu treten, muss man nur einen Gedanken an ihn richten – wann und wo auch immer – und schon ist der Welt-König ganz Ohr.
- * Das Leben der Sterndeuter hat durch die Begegnung mit Jesus an der Krippe einen zweifachen „anderen Weg“ genommen:
 - ⇒ Die Sterndeuter haben einen klaren Blick bekommen auf Recht und Unrecht, auf Gut und Böse, und so haben sie gegen Ungerechtigkeit und für das Gute und die Liebe eintreten können.
 - ⇒ Die Sterndeuter haben in Jesus erkannt: Gott als König der Welt ist weder unnahbar noch jenseits der Welt noch gewalttätig. Gott als

König der Welt ist mitten unter den Menschen, mitten in der Welt, ist ausschließlich gut und jedem Menschen ganz nah.

- * Liebe Schwestern und Brüder, die Sterndeuter können uns mit ihrem „anderen Weg“, den sie nach der Begegnung an der Krippe eingeschlagen sind, ein Vorbild sein. Denn sie ermutigen uns: Lasst euch – wie wir – ein auf die Begegnung mit Jesus. Lasst euch – wie wir – verwandeln von der Begegnung mit Jesus. Gott ist als Kind in die Welt gekommen, um euch zu versichern:
 - ⇒ Ich bin für jeden Menschen da, natürlich auch für euch. Ich bin euch nah, ich bin einer von euch, ich kenne euer Leben. Kein Anliegen ist mir zu banal oder zu groß. Und das Wichtigste: Ich wende niemals Gewalt gegen euch an, denn ich bin völlig gewaltlos in meiner unendlichen Liebe, die ich für euch verspüre.
 - ⇒ Weil ich euch so gewaltlos und liebevoll zugewandt bin, bitte ich euch, dass ihr euch ebenso verhaltet euren Mitmenschen gegenüber. Tretet ein gegen das Unrecht, tretet ein für die Menschlichkeit!
- * Der „andere Weg“, den die Sterndeuter gegangen sind, wird auch zu unserem Weg, wann immer wir uns auf die Begegnung mit Jesus einlassen: Ein Weg der Gewaltlosigkeit und Liebe, ein Weg der Menschlichkeit, ein Weg der Gewissheit, dass Gott uns nah ist. Dieser „andere Weg“ führt uns in die Zukunft – und zwar in eine gute.